

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halter, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 93

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 22. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. April. Ziemlicher Stillstand an der Karpatenfront. Bei kleineren Gefechten machen unsere Verbündeten einige hundert Gefangene. — Amtliche Meldungen über eine Anzahl siegreicher Gefechte unserer Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika gegen die Engländer. — An der Kaukasusgrenze bringen die Türken bei Wido den Russen nach dreitägigen Kämpfen eine Niederlage bei.

20. April. In der Champagne gehen die Unfern vorwärts. Französische Angriffe in den Argonnen, bei Flirey und in den Vogesen scheitern. Am Groir des Carmes zwischen Maas und Mosel bringen die Deutschen in die Hauptstellung der Franzosen ein. Diese erleiden schwere Verluste. Im Sturm wird das von den Franzosen besetzte Dorf Emmerentz genommen.

Schulter an Schulter

mit unseren Verbündeten.

C.M. Anfang April 1915.

Aus den Städten und größeren Flecken der ungarischen Tiefebene führen etliche Landstrassen nordwärts in die Karpaten hinein, in gerader Richtung auf die Wäse zu, die die Verbündeten, um nach Galizien vorzudringen, zunächst dem Russen wieder entreißen und ihn schrittweise daraus zurückdrängen mußten. Solange die wenigen Bahnverbindungen noch gestört waren, mußte den Landstrassen bei Tag und Nacht eine Überanstrengung zugemutet werden, deren Folgen kaum durch ununterbrochene Ausbesserungsarbeiten zu beseitigen waren. Man half sich so innreich wie möglich. An einer Stelle wurde z. B. der Aufwärtsverkehr der unzähligen Fuhrwerke durch einen

1800 Meter langen Eisenbahntunnel

geleitet, wodurch man erreichte, daß den schweren Lasten eine höchst beträchtliche Steigung erspart blieb, während die leeren Wagen, durch keine begegnenden Kolonnen behindert, rasch wieder zu Tal rollen konnten. Die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs entzieht zwar den Strassen gewaltige Transporte, dafür ist aber die Menge der vorgehenden und regelmäßig zu vorgehenden Truppen derartig angeschwollen, daß eine Entlastung gar nicht in die Erscheinung tritt. Am deutlichsten und wahrhaft phantastisch entfaltet sich die Länge einer modernen Nachschub-Karawane auf den Serpentin, die sich in ihrem Bogen mit vielen spitzwinkligen Kehren bis zur Pashöhe und auf der anderen Seite wieder hinunterhängen. Hier gewahren wir, in Stufen übereinander und in entgegengesetzten Richtungen das wunderbarste Gemisch von Teilen der Monarchie sind die Fuhrleute zusammengetrommelt, Serben, Ruthenen, Polen, Kroaten, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Österreicher und turbanbesetzte Mohammedaner aus Bosnien. Ein jeder tutschert und flucht in seiner eigenen Sprache und das Ganze stellt sich als

Im Weltenbrand.

Drei Kriegerromane aus ernster Zeit

von Rudolf Kollinger

Nachdruck verboten.)

47

(Alle Rechte vorbehalten.)

Ob ihnen das nach den wenigen flüchtigen Minuten völliger Selbstvergessenheit zum Bewußtsein gekommen war, sie sprachen es nicht aus. Aber sie ließen plötzlich voneinander, und ohne ein weiteres Wort, ohne auch nur einen Blick nach Eberhard zurückzuwerfen, eilte Helga durch die angelegte Pforte in den Park zurück.

Eberhard aber stieg mit fest zusammengepreßten Lippen zum zweitenmal in den Sattel und sprengte mit losen Zügeln in den sinkenden Abend hinein.

8. Kapitel.

Die Rosaten.

Drei Tage nach Eberhard von Agollas Abschied hielt vor dem Herrenhaus von Wallente ein todbegeistertes Wägelchen, und ihm entstieg ein großer, blondhäutiger Herr mit goldgefaßten, glänzenden Brillengläsern. Er erfuhr den Kutscher, auf seine Wiederkehr zu warten, da er zum Abendzuge wieder an der Eisenbahnstation sein müsse, und begab sich in das Haus, wo ihm zufällig Hertha auf der Diele entgegenkam. Mit einer gewissen würdevollen Steifheit zog der unbekannte Besucher seinen Hut.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle. Ich bin der Universitätsprofessor Mathesius aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um mich eines Auftrages an den Herrn Rittersgutsbesitzer Herrmann von Raven zu entledigen.“

„Mein Vater ist leider augenblicklich nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet sich draußen auf den Feldern. Aber ich erwarte ihn in jedem Augenblick zurück, und wenn Sie eine kurze Zeit verziehen wollen —“

Sie deutete mit einladender Handbewegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Mathesius über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings sehr schmerzhaft, wenn ich Herrn von Raven die mir aufgetragene Bestellung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war eine ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternehmen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen

eine fahrende Ausstellung

zwar meistens verwahrloster, aber doch charakteristisch unterschiedener Kostüme dar. Gemeinam ist ihnen allen das im Gebirge erprobte, zäh und elastisch gebaute Wägelchen, das, nur bis zur Hälfte beladen, von kleinen fleißigen, ponnartigen Pferden gezogen wird. Dazwischen kommen unsere mächtigen deutschen Gänge mit den ungeachtet breiten, hochrädigen Train- und Munitionswagen so mchtig herangestampft, als gehörten sie einem Volk von Riesen. Ernst und beharrlich, in mürrischer Würde, schleppen langsam schreitende Kinder die an ihrem Joch befestigten schwerbeladenen Schlitten hinter sich her. Ihnen folgen in endloser Kette die hurtigen, vorfüchtig tastenden Tragtiere, kleine und große Pferde, Maultiere und Esel. Ab und zu tänzelt, auf hohen Beinen, ein nacktes Füllen die Reihe der arbeitenden Tiere entlang, verwundert und rasselnd umherschneppernd. Mitten in diesem Gewimmel gleitet das Eisengewicht einer österreichischen Motorbatterie mit unbegreiflicher Selbstverständlichkeit fließ bergan und plättet die rissige Straße wie eine Dampfwalze.

Vom ersten Paß senkt sich der ganze Zug wieder in die Tiefe, um in der Sohle eines anderen Tals den nördlichen Aufstieg von neuem zu beginnen, fernem, höheren Sätteln zuzustreben und sich gegen den Widerstand zahlloser Hindernisse allmählich bis ans Ziel vorzuschieben. Der Weg zum Kampfplatz von heute führt über

die Schlachtfelder jüngst vergangener Wochen

und Monate. Hier hat ein Dorf gestanden, aber bloß die steinernen Herbitumpfe der niedergebrannten Blockhäuser verraten noch etwas davon. Dort haben schwer einsinkende Gelände oder die Schreden eines kurzen Strahlenkampfes nur einzelne Teile eines Dorfes in Trümmer gelegt. Die Ruinen sind mit Zeltstücken und Brettern notdürftig wieder dicht gemacht und dienen, ein nicht zu verachtender Wetter-schutz, zu Quartieren oder Ställen. Im engen Tal ist auf beiden Seiten des Bergstroms jede ebene Stelle als Platz ausgenutzt: da stehen gefächert und ausgerichtet die Fuhrwerke einer rastenden Kolonne oder die weithin duftenden „Gulachkanonen“ oder die unermüdbaren Öfen einer Feldküche. Wo die Berge beiderseits nach an die Flußrinne herantraten, wurden vielfach aus den Gängen geräumige Bauplätze ausgehoben und Baracken darauf errichtet zu mancherlei Zwecken: Lazarette, Unterkunftsräume für viele Tausende von Menschen, Stallungen für Hunderte von Pferden. Und überall erinnern uns frische, mitunter kindlich verzierte und geschmückte Kreuze an unsere verstorbenen Brüder, die noch vor kurzem denselben Weg gegangen sind.

Über das einzigartige Getriebe einer bei aller Sprachverwirrung wohlorganisierten Völkerwanderung hat der Himmel während der Monate Februar und März unablässig seinen Schnee ausgefächelt und all die Bunttheit in einen großen weißen Mantel gehüllt. Das winterliche Land nahm immer mehr das Wesen des Hochgebirges an. Zu beiden Seiten der Straße türmten sich

mannshohe Mauern von Schnee.

Die liegenbleibende Kruste, am Tage von der Sonne ein wenig aufgetaut und erweicht, gefror über Nacht bei einer Kälte von 10 bis 25 Grad zu einer harten Glatteis-schicht, die sich unter späterem Neuschnee wochenlang hielt und den Transporten unendliche Schwierigkeiten bereitete.

mehr. Nichts als Militärzüge. Auf jeder kleinsten Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt. Und eine beständige Furcht, daß man überhaupt nicht weiterkommt.“

Hertha, die sich verpfichtete fühlte, dem Professor bis zur Ankunft des Vaters Gesellschaft zu leisten, hatte sich ihm gegenüber niedergelassen. Trotz seiner altfränkischen Manieren und seiner pebantischen Ausdrucksweise machte ihr der Mann einen sympathischen Eindruck.

„Ja, das ist eben die Mobilmachung“, erwiderte sie freundlich. „Wir haben seit ihrem Beginn den Eindruck, hier von aller Welt abgeschnitten zu sein. Nicht einmal die Post und die Zeitungen scheinen noch ihren Weg bis in unsere Einsamkeit finden zu können.“

Mathesius nickte ernsthaft.

„Es ist eine beschwerliche Zeit. Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein!“

„Fräulein, wenn ich bitten darf“, belehrte sie ihn lächelnd. „Ich heiße Hertha von Raven.“

Der Professor stand von seinem Stuhle auf, um die Vorstellung mit einer abermaligen Verbeugung zu quittieren. Dann, nachdem er sich unter sorgfältigem Beiseitenschlagen der Rockschöße wieder gesetzt hatte, fuhr er fort:

„Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, mein Fräulein, von dem Kriegausbruch nicht in fremdem, feindlichem Lande überrascht worden zu sein. Denn ich bin wohlhabend, von dem Lande, das ich im Sinne habe, als von einem feindlichen zu sprechen.“

Hertha verstand natürlich nicht, was er meinte, und fing an, ihn mit einem gewissen Mißtrauen zu betrachten. Der Professor aber, nachdem er sich mit einem bunten seidenen Taschentuche die Stirn getrocknet hatte, spann unbehindert den Faden seiner wohlwogenen und wohlgelegten Rede weiter:

„Es wäre mir übrigens nicht schwer gefallen, schon aus der unerkennbaren Familienähnlichkeit zu erraten, mit wem ich die Ehre habe, mich zu unterhalten. Sie sind, wie man in einem etwas unglücklich gewählten Bilde zu sagen pflegt, Ihrer Schwester ja wie aus dem Gesicht geschnitten.“

„Meiner Schwester? Sie sind also mit Helga bekannt?“

„Helga? Nein, so lautete der Name nach meiner Erinnerung nicht. Und ich kann mich, wie ich glaube, einigermaßen auf mein Gedächtnis verlassen. Danach hieß die Dame nicht Helga, sondern Erna.“

In freudigster Ueberraschung hob Hertha den Kopf.

Mensch und Tier, durch starke Mühsamkeit obnehin ermüdet, kamen aus der Gefahr nicht heraus, bei jedem Schritt zu straucheln oder auszugleiten. Kraftwagen mußten durch nachziehende Arbeiter oder vorgespannte Pferde wieder so weit gebracht werden, daß sie sich allein weiterhelfen konnten. Am traurigsten erging es den armen Leichtverwundeten, die den Weg vom ersten Verbandspfad zum Sammelplatz an sich leicht hätten zurücklegen können, nun aber infolge der beschwerlichen Glatte die doppelte und dreifache Zeit dazu brauchten. Seit einigen Wochen scheint nun der Winter sich langsam verflüchtigen zu wollen. Zwar liegt auf den Erhebungen von mehr als 700 Metern noch tiefer Schnee und die Flieger melden aus 2000 Meter Höhe, wo sie mit starren Fingern ihre scharfen, zierlichen Aufnahmen machen, heute noch eine Kälte von 15 bis 20 Grad. Aber im Tal und auf den mittleren Bergen hat

unter den Strahlen der Aprilsonne

doch die Schneeschmelze schon mit ganzer Macht eingesetzt und treibt dem Bergstrom von allen Seiten bräunliche, aufgeregt fließende Nebenflüsse zu. Die Landstrassen sind stellenweise überschwemmt, ihre Eisdäcke löst sich in eine trübe Schmelzwasserflut auf. Immerhin richten die Gewässer nicht ganz so viel Schäden und Belästigung an, wie mancher erwartet hatte. Ihrer ungünstigen Einwirkung auf die Gesundheit der Truppen werden die Ärzte mit allen Mitteln entgegenzutreten. Erst nach Überwindung dieser nassen, krankheitszeugenden Zeit wird man von dem Ende des eigentlichen Winterfeldzuges reden können. Sehen wir unterdessen, wie sich das Leben unserer Führer und Soldaten oben in den höchsten Gebirgsdörfern und auf den besetzten Bergkuppen abspielt, wo immer noch Schnee genug liegt, um tiefe Höhlenwohnungen darin einzurichten, und wo es unseren Leuten wie ein Märchen klingt, daß ihre Genossen im Tale zur Feier des Ostertages Krokus und Veilchen und Schneelöcherchen an den Mäusen trauen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von einer Stelle, die als unterrichtet bezeichnet wird, gehen Mitteilungen aus, nach denen unsere Kartoffelversorgung unbedingt gesichert sei. Die Kartoffeln seien nicht nur in diesem Jahre besonders gut durch den Winter gekommen, sondern auch in genügender Menge vorhanden. Abgesehen von der Frage der Futterkartoffeln ständen jedenfalls ausreichend Erntekartoffeln für die menschliche Nahrung zur Verfügung. Wie bereits bekannt, soll die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln auf dem Wege über die Kommunalverbände erfolgen. Dabei soll in erster Linie der Bedarf für die minderbemittelte Bevölkerung gedeckt werden; die Ration für den Kopf dürfe auf $\frac{1}{4}$ bis 1 Pfund angesetzt werden. Einzelne Kartoffelgebiete hätten recht ansehnliche Überschüsse, so die Provinz Vosen. Nicht nur unser Brotgetreide, sondern auch unser Kartoffelvorrat reichten bei sparsamer Wirtschaft bis zur nächsten Ernte mit voller Sicherheit. — Wenn das alles Tatsache ist, darf nur noch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Kartoffeln nun auch wirklich auf den Markt kommen. Bisher wollen die Klagen über mangelhafte Versorgung und künstliches Zurückhalten ebenso wie über Preistreiberien nicht aufhören.

„Sie sind mit meiner Schwester Erna zusammengetroffen? O, Herr Professor, Sie müssen mir erzählen, wo und wann es geschah! Wir haben ja seit so langer Zeit nichts mehr von ihr gehört!“

„Ich stehe Ihnen mit Vergnügen zu Diensten. Um von meiner unvergeßlichen Begegnung mit Ihren Geschwistern zu erzählen, habe ich ja diese beschwerliche Reise unternommen. Denn bei der Größe meiner Danteschuld schien es mir nicht angemessen, mich des bequemen Ausnahmismittels einer brieflichen Mitteilung zu bedienen.“

Herthas Erstaunen wuchs mit jedem seiner Worte.

„Sie sagen, daß Sie meinen Geschwistern begegnet seien? Also auch meinem Bruder?“

„Der Herr hatte sich mir freilich unter dem schlicht bürgerlichen Namen Hugo Rast vorgestellt; aber im Augenblick des Abschieds gab er sich mir als den Sohn des Herrn von Raven auf Wallente zu erkennen. Welche Gründe ihn bewogen haben können, mir anfänglich seinen wirklichen Namen zu verschweigen, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung.“

„Aber wo und wann ist es gewesen? Und wissen Sie etwas Näheres über meine Geschwister?“

„Unsere Bekanntschaft zählte nur nach Stunden. Aber es waren Stunden, die wohl Monate oder Jahre eines Verkehrs unter normalen Verhältnissen aufwiegen konnten. Ich stehe nicht an zu erklären, daß Ihr Herr Bruder mir und den Meinigen das Leben gerettet hat, während kein Wort des Lobes stark genug ist, um das Verhalten Ihrer Schwester nach Verdienst zu würdigen.“

„Darf ich Sie also recht von Herzen bitten, Herr Professor, mir zu sagen, wo —“

„Gewiß! Gewiß! — Aber vielleicht ist es am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach unserer glücklichen Heimkehr von jenen schrecklichen Erlebnissen gemacht habe. Sie werden Ihnen ein anschaulicheres und vollständigeres Bild der Geschehnisse vermitteln, als meine improvisierte Erzählung es vermöchte.“

Zur stillen Vergewissung der vor Ungebuld schier vergehenden Hertha hatte er ein ziemlich dickes Heft aus der Brusttasche gezogen, und nachdem er die Gläser seiner Brille sorgfältig gepulvt hatte, begann er in dozierendem Tone, langsam und mit nachdrücklicher Betonung an ihm winzig erhellenden Stellen, vorzulesen. Was er zu Papier gebracht hatte, war eine sehr eingehende und durchaus wahrheitsgetreue Schilderung seiner Erlebnisse auf belgischem Boden. Da im Anfang nur von ihm und von seiner getreuen Gattin die Rede war, machte Hertha ein paar mal den schüchternen Versuch, ihn

Aus den Berichten chilenischer Zeitungen erfährt man folgende Einzelheiten über den verächtlichen englischen Neutralitätsbruch, dem der deutsche Kreuzer in den chilenischen Gewässern vor der Insel Juan Fernandez zum Opfer fiel:

Depeschen des chilenischen Gesandten in London, Agostin Edwards, an die Regierung über die Bewegungen der „Dresden“ in chilenischen Gewässern gaben wahrscheinlich indirekt Veranlassung zur Wiederaufnahme der verlorengegangenen Spur des Kreuzers durch das verfolgende britische Geschwader „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“. Agostin Edwards ist der Besitzer der Zeitung „Mercurio“ in Santiago, die in jeder Beziehung die Engländer reingewaschen versucht, ein Hehlblatt übelster Sorte. Die mehr unparteiische „Union“ in Valparaiso und die „Caceta Militar“ deuten an, die Engländer würden jedenfalls den Aufenthalt der „Dresden“ in der Cumberland-Bucht nicht so schnell erfahren haben, wenn der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Lüdtke, nicht großmütig die Befragung des gefangenen englischen Seglers „Conway Castle“ aus Land geschickt hätte. Eine erfreuliche Ausnahme gegenüber der Handlungsweise vieler britischer Seeleute bildete das Verhalten des englischen Stabsarztes Welham an Bord der „Drama“. Er nahm sich mit liebevoller Sorgfalt der Verwundeten an, verkehrte mit ihnen in deutscher Sprache, die er von einem mehrjährigen Studienaufenthalt in Deutschland gut beherrschte, und bot alle seine Kunst auf, ihre Leiden zu mildern. Zu den deutschen Offizieren der „Dresden“ sprach er sich nach der Santiago-Besuche bitter, aber aufrichtig über den Neutralitätsbruch seiner Landsleute aus und bemerkte: „Ich wollte, ich wäre nicht dabei gewesen.“

Als der englische Kreuzer „Drama“ mit den ersten deutschen Toten und Verwundeten an Bord am 16. März in Valparaiso einlief, erwartete eine ungeheure Menschenmenge die Ankunft des Kreuzers. Beim Aussteigen der Toten entzündeten die Umstehenden schweigend die Häupter, während beim Abtransport der Verwundeten die Menge in stürmische Hochrufe auf die deutsche Marine ausbrach. Kleine Kriegspost.

Wien, 21. April. An Pariser Meldungen über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen ist kein Wort wahr.

Birich, 21. April. Das italienische Marineministerium bereitet ein freiwilliges Motorgeschwader vor. Die Anmeldungen, die bis zum 20. Mai erfolgen müssen, verpflichten sich zu mindestens sechs Monaten Dienst.

London, 21. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Die Briten haben Keetmanshoop besetzt.

Konstantinopel, 21. April. Russische Angriffe auf die türkischen Stellungen südlich von Artrein wurden mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

lokales und Provinzielles.

Halver, 22. April 1915.

1586 Dichter Martin Rindert geb. — 1616 Spanischer Dichter Miguel de Cervantes Saavedra gest. — Englischer Dichter William Shakespeare gest. — 1708 Dichter Friedrich v. Sagedorn geb. — 1796 Schriftsteller Theodor Gottlieb v. Hippel gest. — 1825 Dichter Friedrich Müller („Maler Müller“) gest. — 1828 König Albert von Sachsen geb. — 1840 Dichter Max Haushofer geb. — 1848 Die Preußen unter Wrangel schlagen die Dänen unter Sebedemann bei Schleswig. — 1852 Maler Konrad Jessing geb. — 1878 Maler Friedrich Preller gest.

□ **Reich Kriegsgebote.** Auf einigen Bahnstrecken sieht man in den letzten Tagen ein Plakat mit folgenden merkwürdigen Worten: „Reich Kriegsgebote“ aushängen: 1. Ich nicht mehr als nötig! Vermeide überflüssige Zwischenmahlszeiten. Du wirst dich dabei gesund erhalten. 2. Halte das Brot heilig und verwende jedes Stückchen Brot als menschliche Nahrung! Trockene Brotkrumen geben eine schmackhafte und nahrhafte Suppe. 3. Spare an Butter und Fett! Erlebe sie beim Bestreichen des Brotes durch Sirup, Mus oder Marmeladen. Einen großen Teil aller Fette bezogen wir vom Auslande. 4. Halte dich an Milch und Käse! Genieße namentlich auch Magermilch und Buttermilch. 5. Genieße viel Zucker in den Speisen; denn Zucker ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. 6. Koche Kartoffeln nur mit der Schale! Dadurch sparst du 20 vom Hundert. 7. Mindere deinen Bedarf an Bier und anderen alkoholischen Getränken! Dadurch vermehrst du unseren Getreide- und Kartoffelvorrat, aus dem Bier und Alkohol hergestellt werden. 8. Ich viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stückchen geerntetes Land zum Anbau von Gemüse! Spare aber die Konerven, solange frische Gemüse zu haben sind. 9. Sammle alle zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehfutter! Achte aber streng darauf, daß nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingeraten. 10. Koche und heize mit Gas oder Kohle! Dadurch bildest du namentlich ein wichtiges Düngemittel schaffen, denn bei der Gas- und Kohlbereitung werden immer andere wichtige Nebenerzeugnisse, auch das stickstoffhaltige Ammoniak, gewonnen. Beachte bei all diesen Geboten, daß du für das Vaterland sparst; deshalb muß auch derjenige diese Gebote beherzigen, dem keine Mittel erlauben, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.

—* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 192—200.** Garde-Füsiliers-Regiment. 3. Bataillon. Gefechte am 9., 10., 17., und 27. 2. und vom 7. 18. 3. 1915. 10. Kompagnie. Füsiliers Ewald Markers Verwundet, Amt Meinerzhagen, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253. 3. Bataillon. Gefechte vom 8. bis 15. 3. 1915. 9. Kompagnie. Musk. Ernst Eid, Lehnsheld, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet.

2. Garde-Reserve-Regiment. 2. Bataillon. Gefechte am 27. und 28. 2. und am 5., 7., und 14. 3. 1915. 7. Komp. Ref. Paul Ecken, Garrenscheid, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet.

3. Garde-Regiment zu Fuß. 1. Bataillon. Gefechte vom 11 bis 17. 3. 1915. 3. Kompagnie. Ersatz-Ref. Grote, Blomberg, Amt Meinerzhagen gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81. Gefechte am 12., 30., 31. 2. und vom 1. bis 5. 4. 1915. Wehrmann Gustav Hohage, Winkeln, Amt Lüdenscheid, schwer verw. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81. 8. Komp. Ersatz-Reservist Albert Busch, Niederhengstenberg, Amt Meinerzhagen, gefallen am 7. 4. 1915.

—* **Fräulein Meta Bachhaus-Halver** hat in Lüdenscheid die Gehülfsinnen-Prüfung im Schneiderinnen-Gewerbe mit „Gut“ bestanden.

— **Ehringhausen-Oberbrügge, 20. April.** Die erste diesjährige Bezirksvorturnerturne des 6. Bezirks des Märkischen Turngaues fand am Sonntag beim Vollmer Turnverein hier statt. Der Ortsverein eröffnete den turnerischen Teil mit einer Reihe schöner Freiübungen, denen sich eine Reihe am Barren anschloß. Darauf trat der Bezirk unter Leitung des ersten Bezirksturnwarts Diergarten-Schalksmühle zu Frei- und Ordnungsbübungen, worauf noch ein Turnen in 3 Riegen am Reck, Barren und Pferd folgte. Es fehlten die Vereine von Deckinghausen, Grünenbaum und Brügge. Die Nachversammlung wurde vom Bezirksleiter Lehrer Becker, mit einer warm empfundenen Ansprache die Kriegslage betreffend, eröffnet.

Die Zahl der 16000 aus turnerischen Kreisen Gefallenen und die 17000 mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Turner redeten eine ernste Sprache. Der durchgeturnte Übungsstoff wurde von den beiden Berichterstattern den Turngenossen Diemer-Lüdenscheid und Fischer-Halver anerkennend besprochen. Die nächste Vorturnerturne soll beim Turnverein Halver stattfinden, den Termin zu bestimmen soll der Bezirksleitung überlassen werden. Vorturner haben alsdann Jahn-Lüdenscheid und Grünenbaum. Die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder wurde auf ein Jahr verlängert. Die Besprechung des Punktes über Maßnahmen zur Hebung des Turnens während der Kriegszeit, das in verschiedenen Vereinen zu wünschen übrig läßt, gestaltete sich recht lebhaft; es nahmen auch mehrere Vorstandsmitglieder verschiedener Vereine daran teil. Auch wurde die Stellungnahme der Turnvereine zu den Bestrebungen der Jungwehren hervorgehoben; schon die Einführung der militärischen Befehlsweise in den Turnvereinen weise auf die Einheitlichkeit des Zieles hin. Mit Freuden wurde von dem regen Beitritt der der Schule Entlassenen in die Turnvereine Kenntnis genommen. Von festlichen Veranstaltungen sah man außer einem Kriegsspiel in Hinblick auf den Ernst der Lage ab.

+ **Oberbrügge, 22. April.** Dem Schulanfänger Unteroffizier Emil Bornfeld, Sohn des Herrn Rich. Bornfeld hier, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz verliehen.

+ **Lüdenscheid, 22. April.** Am Sonntag tagte hier selbst der ordentliche Kreisverbandstag der Vereine für Geflügelzucht des Kreises Altena im Café Sturm. Gegen 2 1/4 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Herr Hauptlehrer Horstmann die Sitzung. Vertreten waren die Vereine Brügge, Ehringhausen, Halver, Kierspe, Voesebach, Lüdenscheid und Meinerzhagen, nicht vertreten Altena und Herfcheid. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Die Mitglieder wurden gebeten, da das Körnerfutter, wie Mais und Hirse, jetzt sehr teuer sind, doch die besten Stämme zu erhalten und von diesen Tieren Küken zu züchten. Die Kreisverbandsausstellung wurde auf das nächste Jahr verschoben. Sodann wurden die Mitglieder in den einzelnen Vereinen festgestellt, die zum Heeresdienst einberufen sind. Beiträge für diese Mitglieder brauchen an die Bezirksverbandskasse für das laufende Rechnungsjahr nicht abgeführt zu werden. Die Verbandsbeiträge für die Kreisverbandskasse sollen bis nach dem Kriege gestundet werden. Unterstützungsanträge auf staatliche Beihilfen sind bis zum 15. Mai dem Kreisverbandsvorsitzenden einzureichen. Die Vereine Voesebach und Meinerzhagen wurden gebeten, Unterstützungsanträge zwecks Errichtung einer Zuchtstation unter Angabe der Rasse und des Zuchstammhalters bis zum 15. Mai einzureichen. Eine Ergänzungswahl des Vorstandes wurde vertagt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder sind bereit, ihre Ämter bis nach dem Kriege zu verwalten, und soll dann eine Neuwahl stattfinden. Herr August Bollmann jr., Kierspe erstattete nunmehr den Kassenbericht. Das Vermögen des Kreisverbandes beträgt rund 106 Mk. Die Kasse wurde von den Herren Hugo Clever-Voesebach und Ewald Baberg-Lüdenscheid geprüft und für stimmend befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Gegen 4 1/2 Uhr wurde der Verbandstag geschlossen. Der nächste Kreisverbandstag soll im November d. J. in Kierspe-Bahnhof tagen.

Breckerfeld, 21. April. Einen schweren Unfall erlitt Montag morgen der Landwirt Gustav Kutenbeck-Reuenloß, indem er so unglücklich vom Boden der Scheune zur Erde fiel, daß er bewußtlos ins Zimmer getragen werden mußte.

(!) **Hagen, 20. April.** Die Wünschelrute im Kriege. Die nachfolgenden Tatsachen sind Punkt für Punkt wahr, können jederzeit nachgeprüft werden und dürfen vorausichtlich weitere Maßnahmen im Gefolge haben. Der bekannte mittelst der Wünschelrute Wasser findende Hans Dannert aus Hagen steht als Sanitätsunteroffizier in Wesel. Ein Wehrmann im Landwehr-Ersatzbataillon 13 aus Soest war durch Granatsplitter in Nordfrankreich an beiden Unterschenkeln schwer verletzt worden. Ein unterhalb des rechten Knies eingedrungener Splitter konnte an der Einstichstelle nicht gefunden werden und man trug sich bereits mit dem Gedanken an eine Beinamputation. Dem genannten Dannert gelang es mit Hilfe einer aus verschiedenen Metallen hergestellten Wünschelrute oberhalb des rechten Knies, am Knochen angeschmiegt, das Geschloß zu finden. Eine Röntgendurchleuchtung in Wesel bestätigte dies. Dannert wurde zu weiteren Versuchen an Verwundeten herangezogen und die Wünschelrute soll in allen Fällen mit Sicherheit die Stellen nachgewiesen haben, an denen ein Geschloß sich befand. Dannert besitzt verschiedene andere aus Metallen hergestellten Wünschelruten, die in seiner Hand untrüglich das Vorhandensein von Metallen an der betreffenden Stelle nachweisen, auf welche die Wünschelrute reagiert. Dannert behauptet, auch das Vorhandensein von Kohle, Petroleum und Kali mittelst der Wünschelrute nachweisen zu können. Die Angelegenheit wird vorerst ärztlicherseits genauer untersucht.

+ **Radevormwald, 22. April.** Den Heldentod fürs Vaterland starb der Landwehrmann Karl Haldenwang aus Unterstemühle.

Marienhöhe, 20. April. Den Heldentod starb an den Folgen einer Granatenverletzung der hier im Bergischen bekannte Karussellbesitzer Otto Rutenberg von Vickenbach.

Gummersbach, 21. April. Ertrunken. Der Sägewerksbesitzer Franz Kraus von hier befand sich auf dem Wege von Niedersefmar nach hier. In der Dunkelheit ist der Mann dann vom Wege abgeraten und in die Agger gestürzt, wo er einen elenden Tod fand.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Unerlaubte Ausfuhr elektrischer Taschenlampenbatterien. Eine hohe Strafe verhängte die Lüdder Strafammer über einen Kaufmann, der angeklagt war, gegen ein Ausfuhrverbot verstoßen zu haben. Er war Angestellter einer Lüdder Firma und hatte als solcher die im Hafen verkehrenden Schiffe — da er Schwede ist, namentlich die schwedischen — zu besuchen, um die Schiffsmannschaften zum Ankauf von Waren bei seiner Firma zu bestimmen. Aus diesem Verkehr stand der Angeklagte zu vielen schwedischen Kapitänen, Steuerleuten und Wachmännern in persönlichen Beziehungen. Im letzten Winter hat er an solche 17 500

Taschenbatterien für elektrische Taschenlampen verkauft, damit die Seeleute sie mit nach Schweden nehmen und dort wieder verkaufen sollten. Da die Ausfuhr solcher Trockenbatterien verboten ist, der Angeklagte das Ausfuhrverbot auch gekannt hat, verurteilte ihn die Strafkammer zu 9100 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Deutschland ist Sieger.

bb **Berlin, 21. April.** Die Morningpost führt, wie sich verschiedene Morgenblätter aus Amsterdam melden lassen, in einem Leitartikel aus: Wir bilden uns ein, die Verbündeten müßten siegen. Es liegt für diese Annahme aber nicht der geringste Grund vor. Bisher ist Deutschland der Sieger. Es hat ganz Belgien, einen Teil von Frankreich und ein großes Stück von Polen, während wir bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuve-Chapelle eine Meile gewonnen.

Britisches Unterseeboot versenkt.

WTB **Berlin, 21. April.** Amtlich. In der letzten Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, v. Behndke.

Ein englisches Schlachtschiff schwer beschädigt.

Berlin, 21. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zepelinangriff auf den Thyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

Die Weddigen-Gedächtnis-Stiftung.

bb **Berlin, 21. April.** Die vom Ulsteinschen Verlag unternommene Weddigen-Gedächtnis-Stiftung hat laut „Börs. Ztg.“ bisher ein Ergebnis von 447 000 Mark erreicht.

Japanische Räuberbanden gegen China.

bb **Berlin, 21. April.** Die Japaner bewaffnen, laut Meldung über Kopenhagen, Räuberbanden gegen China.

Straßenbahnunglück.

WTB **Berlin, 22. April.** Heute Nacht entgleiste am Reichstagsgebäude, an der Ecke der Sommerstraße, ein Straßenbahnwagen der Linie Stadtring Nr. 1 und sauste über die Straße und dem Bürgersteig in die Spree. Von den 14 Insassen konnten 3 Männer und 2 Frauen nur als Verletzte geborgen werden.

Tarnow von den Russen geräumt.

bb **Wien, 21. April.** Wie die Wiener „Zeit“ meldet, haben die Russen Tarnow vollständig aufgegeben.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel, 21. April.** Das Große Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Zwei feindliche Panzerschiffe schleuderten gestern in Zwischenräumen aus weiten Abständen erfolglos über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern. Die Engländer, die südlich Ahvaz lagern und in der Frühe des 12. April von unseren Truppen angegriffen wurden, sind nach einem bis zum Nachmittag andauernden Kampfe gezwungen worden, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, das von unserer Artillerie gegen 4 ihrer Schiffe — 2 große und 2 kleine — und 2 Motorboote gerichtet wurde, beschädigte 2 dieser Schiffe. Auf unserer Seite wurden 1 Mann getötet und 10 verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

Der russische Landsturm einberufen.

WTB **Petersburg, 21. April.** „Rjetsch“ meldet, daß der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden ist.

Lebhafte deutsche Fliegertätigkeit in Ost und West.

Genf, 21. April. Das Pariser „Journal“ berichtet, daß zwei deutsche Flieger, die gestern den Ort Islettes-au-Marne überflogen, durch das Herabwerfen von 13 Bomben großen Schaden anrichteten, mehrere Personen verletzten und töteten. Sie wandten sich dann nach St. Menesould, konnten aber durch die französische Artillerie, die ein heftiges Feuer auf sie eröffnete, verjagt werden.

Die Japaner in Mexiko.

WTB **Washington, 21. April.** Der japanische Botschafter hat angekündigt, alle japanischen Schiffe in der Nähe der amerikanischen Küste haben den Befehl erhalten, sich nach der Heimat zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die bei der Vergung zu tun haben. Der Kommandant der „New-Orleans“ berichtet, er habe nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner an der Turtley Bay gefunden, außer, daß sie das Wrack des gesunkenen Kreuzers zu bergen suchten.

Deutschland unerschüttert.

WTB **Mailand, 21. April.** Nicht amtlich. „Corriere della Sera“ bespricht in einem in ruhigem Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch unerschüttert im Vertrauen und stark an Mitteln sei. Das deutsche Heer sei jedem Feinde, einzeln genommen, überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch eine Zeit lang den Defensivkrieg an seinen Grenzen führen.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.

Freitag, den 23. April cr.,
abends 8 1/2 Uhr
auf der Karlshöhe
Turnen
sämtl. Abteilungen.
Der Turnwart.

Billiges Angebot in
Bilanzkartoffeln
Zuliniereu Mt. 8,50
Industrie Mt. 7,00
ab franko Lager Kierspe-Bhf.
Bauerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Wie es den Deutschen in Japan ergeht.

Aus japanischen Zeitungen.

Japanischen Blättern entnehmen wir einige Mitteilungen über die dortigen Zustände.

Bunächst erfahren wir, daß vier Deutsche aus Yokohama ausgewiesen und nach Shanghai oder San Francisco abgereist sind: der Brauereidirektor Eichelberg, der Journalist Kunze (früher an der „Deutschen Japan-Post“ tätig), der Direktor der Deutsch-Japanischen Bank, Boden, und ein Herr Schlag. Was sie verbrochen haben, wird nicht gesagt. Sie waren Deutsche, das genügt. Interessant ist, daß das „Japan Chronicle“ die Ansicht vertritt, wenn man auch nichts von den Untaten der vier Deutschen erfahre, so sei doch anzunehmen, daß sie die Liberalität der edlen japanischen Regierung mißbraucht hätten. Das Blatt galt früher für deutschfreundlich! Ebenso ist abgeschoben worden ein Engländer namens Ball, ein Mitarbeiter der in deutschen Händen befindlichen, jetzt natürlich unterdrückten Zeitung „Japan Herald“.

Die Japanisierung Tsingtaus macht Fortschritte. Sechs Chefs von deutschen Firmen in Tsingtau sind von den Japanern verhaftet worden. Die Namen, von denen ein paar vielleicht verstümmelt wiedergegeben sind, lauten: Dieckel, Schwaff, Nicolai, Seidel, Reimers und Rutt. Originell ist die Begründung dieser Verhaftung: die sechs Herren hätten während der Belagerung militärische Dienste geleistet, was der Kommandant Meyer-Waldeck bei der Übergabe verschwiegen habe, es sei aber nachträglich festgestellt worden. Wir brauchen diese unheimliche Beschuldigung gegen den tapferen Kommandanten nicht zu erörtern, der Zweck der Japaner ist erreicht, der deutsche Handel wird aus der „japanischen Besetzung“

hinausgeworfen. Man kennt die japanische Art zur Genüge aus Formosa und Korea.

Mit großer Genugtuung verzeichnet die Presse die „weiße Vorfahrt“ der Japaner, welche nicht gestatteten, daß ein ungenannter Deutscher, auf der Überfahrt von San Francisco nach Shanghai befindlich, in Nagasaki an Land ging. Der Bösewicht mußte dort von dem Dampfer „Korea“ auf die „Kasuga maru“ übersteigen, und nach vielen Unterhandlungen wurde ihm dies gestattet; er mußte aber die Zwischenzeit auf dem Leichterbooten bleiben. Hoffentlich hat es der japanische „Kasuga maru“ nichts geschadet, daß sie den gefährlichen Menschen nach Shanghai mitnahm.

Von den deutschen Gefangenen, die sich in Fukuoka befinden, erfahren wir, daß unter ihnen eine Prügelei stattgefunden habe, und zwar seien die Eskaffen mit den Altdeutschen handgemein geworden, woraus man die „bedenklichsten Schlüsse“ auf den Bestand des Deutschen Reiches ziehen kann. Drei österreichische Gefangene von der „Kaiserin Elisabeth“ sind aus Himeji entwichen. Sie waren schon in Kobe an Bord des Dampfers „Mongolia“, wurden aber von da wieder heruntergeholt.

Die in Tokio einquartierten Deutschen sollen nach „Chugai Shoggo“ ausgenutzt werden, um die japanische Industrie zu fördern, jeder nach seiner besonderen Begabung und Ausbildung. Es sind unter ihnen Elektriker, Eisenbahner, Brauer, Schiffskapitäne, Kaufleute, Ingenieure, Buchmacher, Schmiede, Maurer, Schiffsbauer, Unterseebootsmechaniker, andere Techniker usw., sogar zwei Missionare und ein Anthropologe. Die Japaner können deutsche Bildung und deutsche Fähigkeit brauchen, wenn sie nichts kostet. Der Plan, die Gefangenen zur Beseitigung der japanischen Schlampe zu verwenden, geht

von den höchsten Behörden Tokios aus und dürfte inzwischen bereits ausgeführt sein.

Politisch finden wir in den japanischen Briefstimmen die übliche Beschränktheit. Daß Deutschland vor der Auslieferung steht, ist selbstverständlich, ebenso, daß es mit Österreich und Deutschland aus ist, wenn die Engländer Konstantinopel genommen haben. Ja, wenn! Daß der Indus-Aufstand zu Singapur deutsche Mache war, ist klar. Der belgische Generalkonsul hat unter großem Beifall eine Rede gehalten, in der er seine Neutralitätschmerzen vortrug, auch jagte er, Italien habe nicht mitgemacht, weil es für einen „Angriffskrieg“ nicht verpflichtet war. Die Japaner und Engländer drücken sammeln jetzt für die unglücklichen Belgier. Als eine ganz besondere Leistung wird anerkannt, daß die Russen ihre große Niederlage in Ostpreußen freimütig zugestehen; die Ansprüche, welche die Verbündeten gegenseitig an ihre Leistungen stellten, sind ersichtlich recht bescheiden. Auch rechnet man damit, daß Hindenburg demnächst Warschau angreifen wird.

Zum Schluß noch ein nettes Bröckchen von der großen „Kulturkation“ der Japaner. In Shizuoka saßen drei Mann im Polizeigefängnis unter Beschuldigung, gemeinsam ein Mädchen beraubt und entehrt zu haben. Sie gestanden die Schandtat ein. Kurz vor der gerichtlichen Verhandlung wurden drei andere verhaftet, welches die wirklichen Täter waren. Die drei zuerst Verhafteten waren durch die Folter zum Geständnis gezwungen worden. Solche Fälle ereignen sich in japanischen Polizeigefängnissen nicht selten. (RK)



Nachruf!

Am 5. März starb bei einem Sturmangriff in Russland den Heldentod unser lieber Sangesbruder

Max Herberg.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied, das sich durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen unser aller Achtung und Liebe erworben hat. Voll glühender Begeisterung für das deutsche Lied, war er stets bestrebt, die Interessen unseres Vereins nach Kräften zu fördern.

Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

M.-G.-V. Oberbrügge.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Bundesrates vom 31. März d. J. sind die Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar und über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot vom 21. Januar d. J. hinsichtlich der Haferverfütterung geändert worden. Halter von Pferden, aber auch nur diese, sollen in Zukunft befugt sein, die ihnen zur Verfütterung an ihre Pferde freigegebenen Hafermengen — von 1 1/2 kg täglich oder von 300 kg bis zur nächsten Ernte — künftig statt an ihre Pferde auch an ihre Kälber, Lämmer, Spanner u. Zugtiere zu verfüttern. Eine Erhöhung der freigegebenen Hafermengen tritt also dadurch nicht ein, diese bemessen sich nach wie vor nach der Zahl der Pferde.

Altena, den 20. April 1915.

Der Landrat: J. B. Krumm, Kreissekretär

Futtermittelstelle für den Kreis Altena.

Am Lager sind: Roggenkleie, getr. Zuckerschnitzel, Futterzucker und Zuckerrüben. Es treffen noch ein, Hackselmelasse und event. noch Zuckerrüben.

Brügge i. W., den 21. April 1915.

Wellershaus.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie bekommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Sehnsüchtig werden daher Zeitungen aus der Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind.

Wer

keinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpostbrief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich 65 Pfennig.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.

Urteile aus der Praxis

bekunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Sondermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter angefaßt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig dringende Wirkung des Rainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvergiftungsmittel geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kalidüngesalz in Sammelladung bezogen werden. —

Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G.m.b.H. Münster, Achtermannstraße 4.

Bekanntmachung betr. Hafer.

Trotz meiner wiederholten Aufforderungen in den Zeitungen, die Anträge auf Freilassung von Hafer zur Pferdefütterung und zu Saatweiden recht bald zu stellen, spätestens bis zum 1. April, gehen jetzt noch immer verspätete Anträge zahlreich ein, während der Vorrat an verfügbarem Hafer im Kreise zur Neige geht. Der Rest des beschlagnahmten Hafers, der nicht bis dahin von mir zur Pferdefütterung oder zu Saatweiden freigelassen ist, muß allernächster Zeit der Heeresverwaltung ausgeliefert werden.

Zum letzten Male fordere ich alle die, die auch bis heute noch nicht im Besitz des zugelassenen Pferdefutters oder des zugelassenen Hafer-Saatgutes sind, auf, ihre Anträge zu stellen und zwar, wie vorgeschrieben, bei den Bürgermeistern oder Amtmännern. Als letzte Frist stelle ich den 1. Mai. Ich werde beim besten Willen nicht in der Lage sein, Anträgen, die nach dem 1. Mai gestellt werden, noch stattzugeben.

Altena, den 20. April 1915.

Der Landrat: J. B. Krumm, Kreissekretär.

Den geehrten Landwirten zur Kenntnisnahme, daß ich die

HEUAUFZÜGE

des auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Herrn. Scharwächter jetzt zu bauen übernommen habe. Dieser Heuaufzug, der für Pferde sowohl wie für Kraftbetrieb geeignet ist, zeichnet sich bekanntlich durch Einfachheit und Leichtigkeit aus. Automatische Entleerung. Zur Bedienung nur 1 Mann erforderlich. Kostenanschläge unentgeltlich.

Carl Gierjeper, Halver i. W.

Maschinenfabrik.

Fernsprecher 163.

Schnell-Schuhsohlerei

mit elektrischem Betrieb
Elegante Makarbeit.
Große Auswahl in
Schuwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brockjeeper,
Brügge.

Camembert-Doppelrahm-Schweizer-Emmentaler- u. Kräuter-

Käse

empfehlen

Ernst Neuser, Halver.

Frische Eideier

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

T. = B. Halver
e. B.

Das Turnen

findet nunmehr wieder regelmäßig Dienstag und Donnerstagsabends statt. Nächste Turnstunde: Donnerstagabend.

Turnen sämtlicher Abteilungen. Das Erscheinen sämtlicher praktischen Turner ist erforderlich. Der Turnrat.

M.-G.-V. Oberbrügge.

Am Samstag, den 24. ds. Ms. abends 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft.

Der Vorstand.

Frischen

Blumenkohl

Salat

Spinat

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Zwiebels

Sellerie

Butter

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Gemüse-Konserven

in verschiedenen Qualitäten
Erbsen, Erbsen mit Möhrchen, Dickebohnen, Schnittbohnen, Wachsbohnen, Brechbohnen, Perlbohnen, Bruchspargel, Stangenspargel, Spinat, Leipziger Allerlei

Ernst Neuser, Halver.

Rüdenfutter

empfehlen

Rudolf Johann, Carthausen.

Bestellungen auf

Pflanzen

nimmt entgegen

Fritz Bangert, Halver.

Den von mir Herrn Vizefeldwebel Hederich gegenüber am 27. März in der Wirtschaft des Herrn Aug. Schmidt, Eichholz ausgesprochenen beleidigenden Vorwurf der Drückerberei nehme ich hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Dedinghausen, 20. April 1915. J. Steinhauer.